



13022

H. Fred Krause

DAS KONZEPT DER INNEREN FÜHRUNG UND DIE HOCHSCHULEN DER BUNDESWEHR

Realisierung einer Prämisse
konsistente Weiterentwicklung
oder Diskontinuität

Mit einer Einführung von
General a. D. Wolf Graf von Baudissin

Studienverlag Dr. N. Brockmeyer

Bochum 1979



ISBN 3-82339-066-6

"Man kann Geist und Moral nicht standardisieren, verordnen oder befehlen." 1)

1.4. GEISTIGE RÜSTUNG UND STAATSBÜRGERLICHE BILDUNG ALS KRITERIUM DER EFFEKTIVITÄT UNTER DEN BEDINGUNGEN EINER VERÄNDERTEN SITUATION

Mit dem Terminus "Weltanschaulichkeit" umschrieb Baudissin jenen aus seiner Sicht entscheidenden Faktor des neuen Kriegsbildes, der im Zeichen einer globalen, blockartig ideologischen Polarisierung die Tatsache signalisiert, daß der Komplex von Wehrmotivation und Kampfbereitschaft nicht mehr durch den Rahmen einer traditional determinierten Skala von Loyalitätsbegriffen abgedeckt werden kann. Schon der Umstand, daß Landsknechte einst für Sold kämpften, preußische Grenadiere für den König, die Soldaten der Freiheitskriege, um die französische Fremdherrschaft zu beseitigen, und die Landser des Zweiten Weltkrieges schlicht für Führer, Volk und Vaterland, unterstreicht hier an sich die Tatsache, daß das Wehrmotiv noch nie eine konstante Größe gewesen ist und leitet bei Baudissin die Erkenntnis, daß die "Frage nach den Motiven des Kampfwillens nur aus den Gegebenheiten der historischen Situation beantwortet werden(kann)"²⁾.

Wenn es 1914 und selbst noch 1939 jedem Deutschen im Prinzip klar gewesen ist, sich gegebenenfalls mit der Waffe in der Hand für sein Vaterland zu engagieren -und zwar völlig unabhängig von der Frage, ob man sich gleichzeitig mit den konkreten politischen und sozialen Realitäten seines Landes identifizieren konnte oder nicht-, dann deutete sich allerdings bereits mit dem organisierten Widerstand gegen das Hitlerregime ein Umbruch die-

1) Baudissin, W.: Beantwortung einer Frage des Abgeordneten Bausch, a.a.O., S. 229.

2) Ders.: Soldat, a.a.O., S. 191.

ses Loyalitätsprinzips an, ein Umbruch, der für Baudissin seinen Höhepunkt in den Ereignissen des 20. Juli 1944 fand. Die zentrale Frage des "wofür" hat aus Baudissinscher Perspektive hier im 20. Juli den eigentlichen Ausgangspunkt ihrer neuzeitlichen Tradition¹⁾, da deutlich wurde, wie bisher gültige, emotionale Loyalitäten durch ein politisches System absorbiert wurden, mit dessen moralischer und ethischer Basis man sich nicht mehr identifizieren konnte und das eben in sich demonstrierte, daß Begriffe wie "Vaterland", "Reich" und "Ehre der Nation" nicht mehr jene wertfreien Ideale sind, für die es sich lohnt, bedingungslos zu kämpfen²⁾.

Angesichts der sich konkretisierenden politischen und sozialen Alternative in der Zweiten und Dritten Welt stellt sich nun die Frage des "wofür" in Permanenz und in historisch einmaliger Schärfe und sie kann für Baudissin nur dann adäquat beantwortet werden, wenn rational darstellbar und erfahrbar ist, für welche Lebensordnung eigentlich Verteidigungsbereitschaft gefordert wird³⁾. Weder ein "verschwommenes Nationalgefühl" noch ein "beziehungloses Soldatenethos" statuiert demnach heute Wehrbereitschaft⁴⁾, sondern allein das Bewußtsein des Soldaten, "als Angehöriger einer freien Nation auf Seiten der Freiheit zu stehen"⁵⁾. "Die große Beanspruchung, die politisch, menschlich, technisch, psychisch und physisch auf dem Soldaten lastet, kann nur von demjenigen ertra-

1) Vgl.: Baudissin, W.: Zur Wehrverfassung in der Bundesrepublik, a.a.O., S. 142.

2) Vgl.: ders.: Das Leitbild des zukünftigen Soldaten, a.a.O., S. 215.

3) Vgl.: ders.: Zur Wehrverfassung in der Bundesrepublik, a.a.O., S. 142.

4) Vgl.: ders.: Innere Führung, a.a.O., S. 120.

5) Ders.: Die neue deutsche Bundeswehr, a.a.O., S. 157.

gen werden, der die Verantwortung bejaht und sich ihr aus Überzeugung unterzieht" ¹⁾, womit der Begriff der Schlagkraft unmittelbar mit der Frage korrespondiert, "wieweit der deutsche Soldat sich mit seinem Staate zu identifizieren bereit ist" ²⁾. Wo Clausewitz noch davon ausging, daß die Motivation des Soldaten lediglich eine sekundäre Rolle spielt, da sie durch den Genius des Feldherren ersetzt werden kann ³⁾, -eine Annahme, die im Zeichen der Lineartaktik und der Möglichkeit, mechanisch-reaktiven Gehorsam einzudrillen und zu erzwingen, durchaus den Gegebenheiten entsprach-, da muß sich heute in Anlehnung an das Kriegsbild die Erkenntnis durchsetzen, daß auf den politisch überzeugten Soldaten nicht verzichtet werden kann und daß allein die in ihrer Werthaftigkeit adaptierte Bewahrung unseres Rechts- und Freiheitsstaates als zuverlässiges Wehrmotiv fungieren kann ⁴⁾. Agierender Gehorsam und initiativ-kooperatives Handeln als Bedingungen des technischen Gefechtes sind ohne die Kategorie des Überzeugtseins nicht denkbar, wobei eben nicht nur die Plausibilität der jeweiligen Befehlerteilung ihren zentralen Stellenwert hat, sondern auch jener -eigentlich "vormilitärische"- Generalkonsensus, der den Sinn militärischer Präsenz erst akzeptabel erscheinen läßt und der die Identifikation mit soldatischem Handeln erlaubt. Wenn Baudissin davon ausgeht, daß die "abstrakte und lediglich emotionale Loyalität, die bei Lichte besehen häufig nur eine reservatio mentalis ist, ... für den Führenden in dieser totalen Auseinandersetzung

1) Baudissin, W.: Zur Wehrverfassung in der Bundesrepublik, a.a.O., S. 149.

2) Ders.: Die neue deutsche Bundeswehr, a.a.O., S. 157.

3) Vgl.: Clausewitz, C.: Vom Kriege, a.a.O., S. 256 f.

4) Vgl.: Baudissin, W.: Der alte Kasernenhof ist tot, a.a.O., S. 13.

nicht genügend tragfähig(ist)"¹⁾, und ferner davon auszugehen ist, daß sich "bei annähernd gleicher Bewaffnung, Ausrüstung und Stärke...die geistig überlegene und zur Verteidigung ihrer Ordnung bereite Truppe durchsetzen (wird)"²⁾, dann muß zugleich deutlich werden, wie sehr die Auftrags Erfüllung der Bundeswehr, nämlich für den Ernstfall ein Höchstmaß an Verteidigungsbereitschaft und Kampffähigkeit zu garantieren³⁾, an den Prozeß politischer Bildungsarbeit im Vorfeld gesellschaftlicher Sozialisationsinstanzen und an deren Fortsetzung im militärischen Raum gebunden ist.

Die Notwendigkeit, sich im Zeichen ideologischer Polarisierung auf ein rationales Wehrmotiv zu stützen, hat jedoch bei Baudissin darüberhinausgehend zwei weitere Aspekte, wovon der eine in der Regel übersehen und der andere häufig in einen falschen Begründungszusammenhang hineininterpretiert wird. Die Bewahrung der Rechts- und Freiheitsordnung gilt nämlich im Konzept der Inneren Führung nicht nur als das "einzig zuverlässige", sondern auch als das "einzig zulässige" Wehrmotiv⁴⁾, womit sich Baudissin in einem ganz entscheidenden Punkte zur "neuzeitlichen Tradition" des 20. Juli bekennt. Militärische Schlagkraft darf in diesem Sinne nicht mehr für jeden politischen Zweck zur Verfügung gestellt werden und schon der Versuch, sie als solche von ihren politischen Bezügen zu lösen -etwa indem eine Stärkung des emotionalen Bereiches und affektiver Bindung gefordert wird- gilt Baudissin als suspekt und schafft begründetes Mißtrauen⁵⁾. Wenn also die Bewahrung der Rechts- und Frei-

-
- 1) Baudissin, W.: Staatsbürgerliche Bildung und Erziehung zur politischen Verantwortung in der Truppe, a.a.O., S. 257.
 - 2) Ders.: Die neue deutsche Bundeswehr, a.a.O., S. 167.
 - 3) Vgl.: ders.: Soldat, a.a.O., S. 196.
 - 4) Ders.: Der alte Kasernenhof ist tot, a.a.O., S. 13.
 - 5) Vgl.: ders.: Der Bürger in Uniform, a.a.O., S. 3.

heitsordnung auch das einzig zulässige Wehrmotiv ist, und zugleich jedes bewußte Manipulieren der Gefühlswelt rigoros als menschenunwürdig abgelehnt wird¹⁾, dann kann dies in letzter Konsequenz nur bedeuten, daß die Legitimität militärischer Präsenz und Schlagkraft auch unmittelbar an die konkrete Entwicklung des Rechts- und Freiheitsstaates gebunden ist, zumindest aber an das ernsthafte politische Bemühen, tendenziell eine solche Entwicklung herbeizuführen. Die politische Bildungsarbeit, die zur rationalen und noch einzig effektiven Wehrmotivation führt, kann also nicht berechtigt existieren ohne die gleichzeitige, demokratische Entwicklung des Staatsgefüges und die Erfahrbarkeit dieses Prozesses selbst; und sie degeneriert im Baudissinschen Sinne schon zwangsläufig dann, wenn sie verschleiert anstatt Kritikfähigkeit für Faktizitäten zu produzieren. Das heißt: Jenes als menschenunwürdig erachtete Manipulieren der Gefühlswelt im Rahmen emotionaler Wehrmotivation darf nicht durch eine politische Bildungsarbeit ersetzt werden, die angesichts bloßer Faktizität wiederum nicht mehr ist als Manipulation. Während dieser Aspekt rationaler Wehrmotivation, der sich im Konzept der Inneren Führung -genau betrachtet- als Anspruch an die politische Sphäre manifestiert, in der Regel übersehen wird, wird der Aspekt, daß die politische Bildungsarbeit ohne die erfahrbare Qualität demokratischer Lebensordnung obsolet und wirkungslos bleiben muß, in seiner Konsequenz für das militärische Gefüge nur allzu häufig in einen falschen Begründungszusammenhang gestellt, indem das die Motivation erst konkretisierende und somit Schlagkraft produzierende Erfahrungserlebnis ausschließlich als Schlagkraft absorbierende Konzession an bürgerliche Strukturen fehlinterpretiert wird.

Der Faktor "Weltanschaulichkeit", der die Beantwortung der Frage "nach dem 'wofür', 'weshalb', 'wogegen'... neu-

1) Vgl.: Baudissin, W.: Innere Führung, a.a.O., S. 126.

te brennender als je zuvor" erscheinen läßt, "wenn wir den Soldaten als Menschen und die Verteidigungsbereitschaft der Bundeswehr ernst nehmen"¹⁾, ist -und bereits diese Präzisierung der Fragestellung dürfte bedeutungsvoll sein- entsprechend dem Baudissinschen Konzept in seiner Konsequenz für das militärische Gefüge nicht ausschließlich unter dem Aspekt der politischen Bildungsarbeit zu analysieren, sondern zugleich unter den Aspekten "gelebter Erfahrung" sowie einer politischen Entwicklung, die als solche das Unterfangen, den Soldaten zu motivieren und Schlagkraft zu produzieren, überhaupt erst legitimiert.

1.4.1. Das "Wofür" und "Wogegen" im Rahmen staatsbürgerlicher Bildung, bzw. der lehrbare Teil "geistiger Rüstung"

"Der Angriff auf den Geist und die innere Haltung der Bevölkerung mit psychologischen Mitteln unter Zuhilfenahme aller Möglichkeiten der Propaganda und Massenmedien gehört zu den überall angewandten und erprobten Kampfmitteln des Kommunismus.(...) Zur Landesverteidigung gehört daher auch eine geistige, seelische Rüstung des ganzen Volkes. Die Bundeswehr kann nur einen kleinen Teil dazu leisten, indem sie die ihr anvertrauten Menschen im staatsbürgerlichen Sinne fördert und führt." 2)

Wenn es das Ziel des potentiellen Gegners ist, im Rahmen einer psychologischen Kampfführung das Vertrauen des Bürgers und Soldaten in die demokratische Staatsordnung zu zerstören und insbesondere im militärischen Raum das Vertrauen des Soldaten in sich selbst, zu Kameraden und Vorgesetzten sowie in die Erfüllbarkeit des Auftrages zu erschüttern, dann stellt sich aus Baudissinscher Sicht die zentrale Frage, ob man der "ideologischen Abrichtung der sowjetischen Massen" und dem Stil psychologischer Kampfführung etwas entgegensetzen kann, das diesem An-

1) Baudissin, W.: Innere Führung, a.a.O., S. 124.

2) Maiziere, U.: Die Landesverteidigung im Rahmen der Gesamtverteidigung, a.a.O., S. 44.

griff nicht nur gewachsen sondern sogar überlegen ist¹⁾. Eine staatsbürgerliche Bildung, die dem Soldaten verdeutlicht, wofür er dient und was er verteidigt, wodurch Freiheit und Leben bedroht sind, wogegen sich sein Einsatz gegebenenfalls richtet, womit die Abwehr der Aggression erfolgt und worauf er deshalb vertrauen kann²⁾, gilt ihm in diesem Sinne als das einzig adäquate Mittel, um die propagandistische Aggression zu kompensieren; kurz: Der "Staatsbürger in Uniform ist per definitionem der Soldat, der weiß, wofür und wogegen er steht"³⁾. Entscheidend im Baudissinschen Konzept wird hier nun allerdings die Feststellung, daß es im Rahmen der politischen Bildungsarbeit unter allen Umständen zu vermeiden ist, "dem Osten östlich zu begegnen, d.h. mit Mitteln und Methoden zurückzuschlagen, die einfach die moralische, politische und soldatische Grundlage zersetzen, die dem Westen die sittliche Berechtigung nehmen, sich zu wehren"⁴⁾. Die staatsbürgerliche Unternehmung soll zwar nach Baudissin "die Ideologie des Gegners in ihren Unwahrheiten und Widersprüchen und Zweckbedingtheiten erkennbar machen"⁵⁾ und sie soll letztenendes

-
- 1) Vgl.: Baudissin, W.: Beantwortung einer Frage des Abgeordneten Bausch, a.a.O., S. 229.
 - 2) Vgl.: Ilseemann, C.G.v.: Die Bundeswehr in der Demokratie, a.a.O., S. 99.
 - 3) Baudissin, W.: Der alte Kasernenhof ist tot, a.a.O., S. 13 ; der Aspekt geistiger Rüstung, der sich auf das "wie" der Auftrags Erfüllung, d.h. auf die Glaubwürdigkeit des strategischen Konzeptes, konzentriert, ist zwar immanenter Bestandteil der Baudissinschen Konstruktion, tritt aber gegenüber dem "wofür" und "wogegen" in den Hintergrund. Die Tatsache, daß "geistige Rüstung" auch die Auseinandersetzung mit strategischen Fragen impliziert, wird dagegen besonders bei Schulte und Ilseemann hervorgehoben; vgl.: Ilseemann, C.G.v.: Die Bundeswehr in der Demokratie, a.a.O., S. 99, vgl. auch: Schulte, L.: Verteidigung im Frieden; a.a.O., S. 55, S. 60.
 - 4) Baudissin, W.: Vom Bild des zukünftigen Soldaten, a.a.O., S. 203, vgl. auch: ders.: Das Bild des zukünftigen deutschen Soldaten, a.a.O., S. 208.
 - 5) Ders.: Beantwortung einer Frage des Abgeordneten Bausch, a.a.O., S. 232.

auch dazu führen, "den ideologischen Angriffen des Ostens die Wirkung zu nehmen"¹⁾, sie kann dieses Ziel jedoch nur dann erreichen, wenn dem Propagandanebel, den Halbwahrheiten und Schlagworten über das Prinzip einer offenen und kritischen Unterrichtung, die allein auf Tatsachen basiert, das Bewußtsein eigener Werte entgegengestellt wird²⁾. Es gilt also, der Propaganda nicht durch Propaganda und Persuasion zu begegnen, sondern letztlich durch Information: "...Jede Eintrichterung und Schulung wäre falsch. Hier kommt es darauf an, Tatsachen auszubreiten und das Urteil bilden zu helfen"³⁾. Die von Baudissin postulierte informativ-kritische Qualität staatsbürgerlicher Unterrichtung basiert hier zugleich auf der Überzeugung, daß nicht zuletzt die eindeutig defensive Auftragslage der Bundeswehr den Verzicht auf propagandistische Stimulanzia erlaubt, bzw. sogar fordert; denn "nur wer angreifen möchte, ist gezwungen zu fanatisieren oder Propaganda zu machen"⁴⁾ und nur der "Angreifer braucht Stimulanzia"⁵⁾, der potentielle Verteidiger benötigt hingegen weder eine Ideologie⁶⁾, noch ist er gezwungen, den Gegner als das Böse hinzustellen, das es zu liquidieren gilt⁷⁾; ihm genügt

1) Baudissin, W.: Beantwortung einer Frage des Abgeordneten Bausch, a.a.O., S. 231.

2) Vgl. ebenda, S. 230, S. 231, S. 232.

3) Ders.: Das Bild des zukünftigen deutschen Soldaten, a.a.O., S. 238, vgl. auch: ders.: Staatsbürgerliche Bildung und Erziehung zur politischen Verantwortung in der Truppe, a.a.O., S. 256.

4) Ebenda.

5) Ders.: Staatsbürgerliche Bildung und Erziehung zur politischen Verantwortung in der Truppe, a.a.O., S. 256.

6) Vgl.: ders.: Das Bild des zukünftigen deutschen Soldaten, a.a.O., S. 238.

7) Vgl.: ders.: Staatsbürgerliche Bildung und Erziehung zur politischen Verantwortung in der Truppe, a.a.O., S. 256.

schlicht "das Wissen um die Wirklichkeit"¹⁾. Die Schwerpunktbildung des Baudissinschen Konzeptes staatsbürgerlicher Bildung liegt deshalb auch -unabhängig von der Feststellung, daß der Soldat über den Gegner informiert sein muß²⁾- im Wissen um das "wofür"; denn "bleibt ein 'wogegen' das einzig Gemeinsame, dann werden Haß und Fanatismus zum letzten Mittel, das bindet und zugleich zersetzt"³⁾, und ganz generell muß "eine politische Bildungsarbeit..., die sich mit einem platten 'Anti'be-nügt" aus Baudissinscher Perspektive "irgendwann den Boden unter den Füßen verlieren"⁴⁾.

Die Operationalisierung staatsbürgerlicher Bildung erfolgt -so auch die Baudissinsche Intention- im Rahmen einer "allgemeinen Information", wo Schwerpunktthemen wie "das geteilte Deutschland", "Europa", "die NATO" oder "das Grundgesetz und die verteidigungswürdigen Werte unserer Gesellschaft" behandelt werden, ferner im Rahmen einer "aktuellen Information", die sich auf die Darstellung, Interpretation und Diskussion tagespolitischer Ereignisse konzentriert und im Rahmen einer sogenannten "Kurzinformation", die dem Vorgesetzten ad hoc Gelegenheit geben soll, Fragen zu beantworten und zu diskutieren, die einzelne Soldaten bewegen.⁵⁾ Zum Inhalt, zur Methode und zum Ziel staatsbürgerlicher Unterrichtung führt Baudissin folgendes aus:

"Wertvolle Hilfe für die Bildung staatsbürgerlichen Bewußtseins bringen freiwillige Arbeitsgemeinschaften besonders Interessierter, die Heranziehung ihrer

-
- 1) Baudissin, W.: Der Bürger in Uniform, a.a.O.
 - 2) Vgl.: ders.: Das Bild des zukünftigen deutschen Soldaten, a.a.O., S. 208.
 - 3) Ders.: Staatsbürgerliche Bildung und Erziehung zur politischen Verantwortung in der Truppe, a.a.O., S. 256.
 - 4) Ders.: Der alte Kasernenhof ist tot, a.a.O., S. 13.
 - 5) Vgl.: Ilsemann, C.G.v.: Die Bundeswehr in der Demokratie, a.a.O., S. 103-105, vgl. auch die zentrale Dienstvorschrift, ZDv 12/1, die den Lehrplan der geistigen Rüstung und hier insbesondere den Themenkatalog der "allgemeinen Information" spezifiziert.

Arbeitsergebnisse für den Unterricht, Berichterstattung über bestimmte Problemkreise durch Fachleute aller Art, Anknüpfung des Gespräches an Film, Radio oder Fernsehsendungen, Zeitungsschauen und dergleichen. Ausschlaggebend für den Erfolg wird es sein, ob es gelingt, dem Soldaten die Erkenntnis zu vermitteln, daß die jeweils betrachteten Probleme keine 'abstrakten Schulaufgaben' darstellen, sondern ihn höchst persönlich betreffen und ihn darüber hinaus erleben lassen, daß jede Diskussion -auch die mit Andersdenkenden- eine Erweiterung des eigenen Blickfeldes und damit einen Gewinn bedeutet." 1)

An anderer Stelle betont Baudissin noch einmal zum Komplex der Information:

"Wichtig ist es, daß sie vor allen Dingen die Berechtigung verschiedener praktischer Entscheidungen in der Politik aufdeckt und zeigt, daß echte Kompromisse einfach zum Leben notwendig sind. Es ist wichtig, daß die Neigung zerstört wird, moralische Maßstäbe an verschiedene Standpunkte zu legen. Diese Information hat also den Pluralismus unseres Lebens anzuerkennen und zu bejahen und zur Toleranz zu erziehen." 2)

Wenn "mit der Überhöhung der Nation zur absoluten Größe ...die sittliche Korrumpierung ihrer Bürger(beginnt)"³⁾, wenn "die Bezogenheit von staatlicher Macht und staatsbürgerlichem Konsens...der freiheitlichen Ordnung die propagandistische Manipulation zur Herstellung des letzteren(verbietet)"⁴⁾, und wenn sich der "freie westliche Bürger" per definitionem vom Untertanen und Kollektivwesen totalitärer Staaten dadurch unterscheidet, daß er ein begründetes kritisches Bewußtsein von seiner individuellen Autonomie und seiner Stellung im politischen Gemeinwesen hat⁵⁾, dann kann eine staatsbürgerliche Un-

-
- 1) Baudissin, W.: Staatsbürgerliche Bildung und Erziehung zur politischen Verantwortung in der Truppe, a.a.O., S. 256.
 - 2) Ders.: Das Bild des zukünftigen deutschen Soldaten, a.a.O., S. 238.
 - 3) Ders.: Nationalbewußtsein in der Welt von heute, a.a.O., S. 17.
 - 4) Große, H.: Soldat und politische Bildung, a.a.O., S. 3.
 - 5) Vgl. ebenda, S. 4

terrichtung, die die Qualität demokratischer Lebensordnung zu demonstrieren sucht, für Baudissin nur verstanden werden als eine "Erziehung zur kritischen Betrachtung der Wirklichkeit", als "ständiger Appell an die Nüchternheit und(als) Absage an falsches Pathos, hohle Tradition und nationalistische Phrasen"¹⁾. "Staatsbürgerliche Bildung soll nicht den 'einzig richtigen' politischen Standpunkt vermitteln -ihn gibt es in der Demokratie nicht- sondern zu ständiger kritischer Anstrengung und zum mündigen, d.h. distanzierteren Engagement anleiten."²⁾ Das von Baudissin propagierte Ziel ist somit eine durch den politischen Unterricht zu fördernde "kritische Loyalität"³⁾ des Soldaten. Die Notwendigkeit, den Bürger und Soldaten im Zeichen des Faktors "Weltanschaulichkeit" rational zu motivieren, kann aus Baudissinscher Perspektive nur dann wirklich zum Kriterium psychologischer Schlagkraft führen, wenn die politische Bildungsarbeit in sich "demokratisch" bleibt. Jede Adaption totalitärer Methoden dagegen bedeutet Selbstaufgabe.⁴⁾ Baudissin geht hier im weiteren davon aus, daß die Bundeswehr mit einem solchen Konzept staatsbürgerlicher Bildung unmittelbar an jenen vorgelagerten, demokratischen Sozialisationsprozeß anknüpfen kann, wie er in Familie, Schule, in Jugendgruppen, Betrieben, Parteien und anderen öffentlichen Institutionen vorab stattfindet oder im nachhinein weitergeführt wird, so daß die Streitkräfte auch hier zu einem integrierten Glied des staatsbürgerlichen Entwicklungsprozesses werden sollten;

-
- 1) Baudissin, W.: Der ganz große Krieg findet nicht mehr statt, a.a.O., S. 184.
 - 2) Ders.: Der Beitrag des Soldaten zum Dienst am Frieden, a.a.O., S. 50.
 - 3) Ders.: Staatsbürger in Uniform, a.a.O., S. 7.
 - 4) Vgl.: ders.: Das Bild des zukünftigen Soldaten, a.a.O., S. 208.

es gibt im Konzept der Inneren Führung also keine autonome, spezifische "geistige Rüstung" des Soldaten, denn dies würde für Baudissin nicht nur Schlagkraft absorbieren sondern müßte zugleich als Zeichen eines neuauflerkeimenden Militarismus gewertet werden.¹⁾

Bevor man sich nun natürlich notwendigerweise mit dem "Ideologiegehalt" des Baudissinschen Konzeptes staatsbürgerlicher Bildung auseinanderzusetzen hat, sei zunächst noch kurz auf den Träger des politischen Unterrichts im militärischen Raum eingegangen. Entgegen jenen Stimmen, die den politischen Unterricht spezifisch vorbereiteten Lehroffizieren anvertrauen wollten oder die dafür plädierten, zivile Dozenten einzuschalten²⁾, stellte sich Baudissin von anbeginn auf den Standpunkt, daß die unmittelbaren Vorgesetzten -und hier im speziellen die Kompaniechefs- als Träger der staatsbürgerlichen Unterrichtung zu fungieren haben; auch wenn aus seiner Sicht durchaus erfahrene Fachkräfte des nicht-militärischen Bereichs herangezogen werden konnten, so mußte doch die tragende Rolle und die Verantwortung aus seiner Sicht letztlich beim Truppenoffizier liegen, und mit Nachdruck warnte Baudissin vor einem entpolitisierenden Dualismus von militärisch-taktischem und zivilpolitischem Führer³⁾. Daß dieser Anspruch nun wiederum im weitesten Sinne mit einer Intellektualisierung des Offizierkorps korrespondieren mußte, wurde von Baudissin als Konsequenz schon in der Dienststelle Blank her-

1) Vgl.: Baudissin, W.: Das Bild des zukünftigen Soldaten, a.a.O., S. 241.

2) Vgl. in diesem Sinne insbesondere: Heye, Wilhelm: Gedanken zum staatsbürgerlichen Unterricht in der Bundeswehr, in: Wehrkunde, Jg. 14(1965)7, S. 372-374, S. 374.

3) Vgl.: Baudissin, W.: Staatsbürgerliche Bildung und Erziehung zur politischen Verantwortung in der Truppe, a.a.O., S. 257.

vorgehoben:

"Auswahl, Ausbildung und Förderung der zukünftigen Erzieher werden von entscheidender Bedeutung für das Gelingen der staatsbürgerlichen Erziehung in der Truppe sein. Menschen, die weder dem Unterebenen noch dem Gegner in ihre geistige Welt zu folgen vermögen, sind als Erzieher und Führer unbrauchbar. Abitur und ähnliche Bildungsstufen werden daher ebenso unerlässlich sein, wie ein hoher Grad an geistiger Aufgeschlossenheit." 1)

Zu den Inhalten der Offiziersausbildung hieß es weiter:

"Die Ausbildung (hat) den ehemaligen Offizieren wie dem Nachwuchs die Einblicke und Kenntnisse in Soziologie, Pädagogik und Geschichte zu vermitteln, die zur Diagnose der Gesamtsituation notwendig sind. Es geht hier nicht um das Heranzüchten von Halbgebildeten, sondern um die Vermittlung sachlicher und methodischer Voraussetzungen, die zur Berufsausübung notwendig sind." 2)

Auch die generelle Gefahr politischer Bildungsarbeit, nämlich in Ismen zu degenerieren, -sei es nun Demokratismus, Antikommunismus, Europäismus, Philosemitismus oder Nationalismus³⁾- wurde von Baudissin selbst thematisiert und in der Problemlösungsdimension wie folgt verankert:

"Wir wissen, daß die Gefahren einmal in einer einseitigen Information und zum anderen in der mangelnden Eignung dessen, der informiert, liegen. Doch läßt sich diese Gefahr durch eine zentrale Stoffverarbeitung und durch eine bestimmte Auswahl der Vorgesetzten, durch ihre Ausbildung und Erziehung auf ein Minimum herabsetzen." 4)

Der Prozeß staatsbürgerlicher Bildung ist also im Baudissinschen Konzept unzweideutig primär als ein Anspruch an den Vorgesetzten, d.h. an den Truppenoffizier, kon-

1) Baudissin, W.: Staatsbürgerliche Bildung und Erziehung zur politischen Verantwortung in der Truppe, a.a.O., S. 257.

2) Ebenda, S. 257/258.

3) Vgl.: Große, H.: Soldat und politische Bildung, a.a.O., S. 19.

4) Baudissin, W.: Zur Aufgabenstellung des Referates Inneres Gefüge, a.a.O., S. 154.

zipiert; und bevor man sich nun dem Ideologiegehalt dieses Konzeptes "geistiger Rüstung" zuwenden kann, hat man für die von Baudissin aufgezeigte Problemlösungsdimension vorab zu berücksichtigen, daß Grimm in seiner differenzierten Analyse des Bundeswehrschrifttums zu dem Schluß kommt, daß sich die zentrale Stoffe- rarbeitung in Bundeswehrpublikationen an der Baudissinschen Intention vorbeientwickelt hat¹⁾, daß Genschel bei seiner Analyse der Dienststelle Blank die mangelnde Konsequenz bei der Auswahl der Vorgesetzten konstatiert, und daß Kaldrack mit seiner Analyse der Heeresoffiziersschulen einen eindrucksvollen Beitrag zum desolaten Zustand der Offiziersausbildung liefert²⁾. Nicht zuletzt diese Analysen müssen als erkenntnisleitende Momente mitbewertet werden, wenn es um die Diskussion der Frage geht, ob das Baudissinsche Konzept bereits wiederum in sich ideologisch ist, d.h. konzipiert wurde, um zu verschleiern, oder ob es lediglich zur Ideologie erstarrte, weil sich die von anderen (retardierenden) Kräften gesteuerte Praxis an den Maximen des Konzeptes vorbeientwickelte.

1.4.1.1. Der "Ideologiegehalt" des Baudissinschen Konzeptes "geistiger Rüstung"

Der generelle Einwand, daß sich im Konzept einer auf Mündigkeit und kritisches Reflexionsvermögen zielenden staatsbürgerlichen Bildung unter den Bedingungen des Kapitalismus lediglich ein besonderer Prozeß ideologi-

1) Vgl.: Grimm, S.: "Der Bundesrepublik treu zu dienen ...", a.a.O. S. 228.

2) Vgl.: Kaldrack, Gerd: Offizier und politische Bildung, -Unveröffentlichte Diplom-Arbeit an der Hochschule für politische Wissenschaft München-, München 1970.